

# Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 486.

Dienstag, den 17. Oktober

1893.

## Ueber Volkswirtschaft.

III.

2. Folge.

Sieht man von dem vielfach verschlungenen, verworrenen und verwirrenden Weirath unserer heutigen, gesellschaftlichen und industriellen Verhältnisse ab und sucht die Gütererzeugung auf ihre einfachste Formel zurückzuführen, so stellen sich als durchaus unelischlich nur zwei Faktoren dar: Natürliche Gegenstände und Arbeit. Beide zusammen erzeugen Wealth oder Werthe. Der dritte, früher von mir als notwendig bezogene Faktor, das Kapital, ist selbst ein Produkt der Gütererzeugung, nämlich die Gesamtheit der ersparten zu neuer Gütererzeugung nun ihrerseits verwendbaren Werthe, und tritt erst in einem fortgeschrittenen Stadium wirtschaftlicher Entwicklung in Thätigkeit; erst unter den Bedingungen des modernen Erwerbslebens, die das Kapital zum großen Theil mitgeschaffen und mitangebildet hat, konnte es seine ungeheure Wichtigkeit entfalten. Denn die frühesten Jäger, Fischer, Viehzüchter und Ackerbauer lebten mit den Thieren, innerlich als losen Stammsverbandes, vom Ertrage ihrer eigenen Arbeit, die sich Jeder nach seinem Gutdünken eingebracht hatte, wohl meistens von der Hand in den Mund; es gab weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer; höchstens kann man sich in diesen einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen Jeden als seinen eigenen Arbeitgeber vorstellen. Lohn im heutigen Sinne gab es überhaupt nicht; aber doch war in Wirklichkeit das, was der Mensch mit den Seinigen durch Jagd, Viehzucht, Fischfang und wenigen primitiven Ackerbau zum Unterhalt der Familie erwarb, sein Lohn im wirtschaftlichen Sinne ebenso gut, wie heute der Erwerb des Arbeiters der Lohn desselben ist. Im Allgemeinen wird unter den Menschen kein wesentlicher Unterschied im Ertragswerth ihrer Arbeit bestanden haben. Denn alle Kräfte der Natur, also auch die menschlichen, bewegten sich in der Richtung des geringsten Widerstandes, daher jeder versuchte, seine Bedürfnisse auf die am wenigsten mühsame Art zu befriedigen. Hieraus entsteht eine beständige Tendenz zur Angleichung der Unterschiede im Ertragswerthe aller Arbeit. Im Anfange der Kultur ist Lohn demnach das gesammte Produkt der Arbeit und bleibt in den wenigen einfachen Beschäftigungsarten jener fernen Zeiten sich durchschnittlich gleich.

Wie können einem neueren Schriftsteller (Henry George „Progress and Poverty“) beistimmen, wenn er behauptet, „Niemand werde sich als Lohnarbeiter verbinden, der ebenso viel verdienen könnte, wenn er selbständig für seine eigene Rechnung arbeite. Will in einer primitiven Gesellschaft Jemand Lohnarbeiter beschäftigen, die für ihn jagen, fischen, das Vieh hüten oder die Felder bestellen sollen, so wird er mindestens das Nämliche an Lohn bezahlen müssen, was der Arbeiter, auf eigene Rechnung produzierend, für sich verdienen könnte. Es wird daher unter einfachen Produktionsverhältnissen die Ertragsfähigkeit des schlechtesten, oder des am ungünstigsten gelegenen, jeweils unter Kultur befindlichen Landes einen ungefähren Maßstab für die Höhe der Löhne abgeben; denn das, was besserer, oder günstiger gelegenes Land mehr produziert, als jenes, ist nicht mehr Lohn, sondern Rente. Die höchste Ertragsfähigkeit des schlechtesten, oder am ungünstigsten gelegenen, unter Kultur befindlichen Bodens ist zugleich die niedrigste Grenze, bei der die Rente oder der Pachtzins anfängt; alles besser oder günstiger gelegene Land bringt Rente oder Pachtzins ein.“

Im modernen Erwerbsleben ist also, wie wiederholt betont wurde, ein unentbehrlicher Faktor das Kapital. Dieses besteht aus dem nicht verbrauchten, ersparten, aus früherer Produktion übriggebliebenen Werthen (wealth) aller Art, dem für die Erzeugung neuer Werthe verwendbaren Besitz des Einzelnen oder der Nation. Mit anderen Worten, Alles, was zum Unterhalte von Arbeitern dienen kann, Nahrung, Unterhalt, Kleidung u. s. w. ist Kapital, und umgekehrt dient alles Kapital zum Unterhalte von Arbeitern, wenn auch nicht alles Kapital aus Nahrung, Unterhalt und Kleidung besteht, sondern zum Theil aus Geräthschaften, Baustoffen und Maschinen, welche zur Gütererzeugung notwendig sind. Erstes bezeichnen die englischen National-Ökonomen als circulating, letzteres als fixed capital; der Unterschied ist für die fernere Untersuchung des Lohngesetzes von Wichtigkeit.

Wie wir bereits früher gesehen haben, wird im Verlaufe der Gütererzeugung das gesammte Kapital verbraucht und durch neues ersetzt, was je nach der Form, in welcher sich das Kapital befindet, in kürzeren oder längeren Zeiträumen geschieht. Derjenige Theil, welcher dem unmittelbaren Unterhalte der Arbeiter dient, also Nahrungsmittel, Kleidung u. s. w., wird naturgemäß schneller, und zwar durchschnittlich in einem einzigen Jahre, aufgebraucht und

erneuert, als der aus Baustoffen, Maschinen und sonstigen Geräthschaften bestehende Theil, welcher langsamer abgenutzt und entsprechend langsamer ersetzt wird. Je mehr umlaufendes Kapital durch die Errichtung von Gebäuden, Maschinen u. s. w. in festliegendes Kapital verwandelt wird, desto mehr verringert ceteris paribus das Quantum der zum unmittelbaren Unterhalte der Arbeiter verfügbaren Werthe; allein bei erfolgreichem Maschinenbetrieb muß der Ausfall durch die gesteigerte Produktion und verbilligte Herstellung allmählich gedeckt oder übertriffen werden. Schließlich wird also doch die Vermehrung des flüssigen Kapitals das Ergebnis des erfolgreichen Maschinenbetriebes sein und jede Ausdehnung des letzteren muß daher der Gesamtheit der Arbeiter zugute kommen.

Der Arbeitgeber oder Unternehmer überläßt dem Arbeiter gegen eine verabredete Leistung seinen eigenen Anspruch auf einen Bruchtheil des Nationalerwerbs, und dieser Bruchtheil heißt Lohn. Befehle der Unternehmer außer Gebäuden, Maschinen, Geräthschaften und einem Vorrath von Rohmaterial nicht auch anderweitiges freies Kapital, so könnte er den Arbeiter erst aus dem Ertrage des fertigen Produktes ablösen. Das Letztere geschieht in einigen Fällen allerdings; in weitaus den meisten Fällen jedoch erhält der Arbeiter seinen Lohn lange bevor die fertige Waare verkauft und bezahlt ist. In der Regel kann der Arbeiter nicht auf seinen Lohn warten; er fordert und erhält denselben am Ende jedes Tages oder jeder Woche. Ein bestimmter Fonds, aus dem der Arbeiter seine Bedürfnisse während der Dauer seiner Arbeit und des oft sehr beträchtlichen Zeitraumes bis zum Verkauf und Bezahlung des Produktes bestreiten kann, muß demnach vorhanden sein: diesen Fonds bildet das freie, nicht in Gebäuden, Maschinen u. s. w. festgelegte Kapital, nämlich die vorhandenen Vorräthe aller Art, welche, zu Nahrung, Kleidung und Befriedigung sonstiger täglicher Bedürfnisse geeignet, das circulating capital einer Nation, ihren wogens-fund, ausmachen.

Die Höhe des wogens-fund in den einzelnen Gegenden und Ländern siffermäßig festzustellen, ist unmöglich; auch schwankt dieselbe zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden. Er ist größer in Jahren wirtschaftlicher Prosperität und kleiner nach schlechten oder mittelstarken Ernten, Handelskrisen, Kriegen und sonstigen Störungen im Erwerbsleben des Volkes. Aber wieviel Niemand sagen kann, so und so viele Millionen sind in diesem Jahre und in diesem oder jenem Lande zu Produktionszwecken, also zu Arbeitslöhnen verfügbar, kann man dennoch mit Sicherheit behaupten, daß nicht mehr als eine gewisse Anzahl Millionen dazu verfügbar ist. Will dieser Anzahl Millionen, diesem bestimmten Vorrath notwendiger Lebensbedürfnisse, muß die vorhandene Menge der Lohnarbeiter auskommen: die Summe aller Einzellöhne kann daher nie den Betrag des verfügbaren wogens-fund übersteigen. Es erscheint demnach klar, daß jede Vermehrung der Zahl der Lohnarbeiter eine Verminderung des jedem Einzelnen zufallenden Lohnanteiles bewirkt, während umgekehrt jede Verminderung der Zahl der Lohnarbeiter den, jedem Einzelnen zufallenden, vergrößert. Mit anderen Worten: Die Löhne fallen mit der zunehmenden und steigen mit der abnehmenden Anzahl der Arbeiter; ihr materielles Wohlbefinden steht also im directen Verhältnisse zu ihrer Menge. Jeder, der die Augen aufmacht, und in seinem Berufsstreife Umschau hält, wird die praktische Wahrheit dieses Satzes bestätigen, allen noch so verführerischen Theorien der modernen Weltbeglückter zum Trost!

Den scharfsinnigen Untersuchungen des englischen National-Ökonomen Malthus verdanken wir die Erkenntnis dieses Gesetzes und seiner wichtigen Konsequenzen. Malthus hat nachgewiesen, daß in jeder Hinsicht nur der Ertrag von Grund und Boden das zum Unterhalte der Menschheit erforderliche liefert, und daß dieser Ertrag zwar bis zu einem gewissen Punkte durch vermehrte Arbeit und verbesserte Kultur vergrößert, darüber hinaus aber selbst durch noch weiter vermehrte Arbeit nicht vergrößert werden kann. Die Bevölkerung eines Landes kann gleichen Schrittes mit der Ertragsfähigkeit des Bodens zunehmen, ohne eine Verschlechterung ihrer allgemeinen Lage befürchten zu müssen; hat sie aber diejenige Grenze erreicht, wo vermehrte Arbeit und verbesserte Kultur dem Boden keinen entsprechend größeren Ertrag mehr abgewinnen kann, so wird fortgesetzte Bevölkerungszunahme unerbittlich zur Verschlechterung der Lage der arbeitenden Klassen, zu Entbehrung, Nothstand und Krankheit führen. Nur eine vernünftige Selbstbeschränkung kann die Arbeiter vor wachsendem Elend und Verarmung schützen, aber leider ist es eine allgemeine Erfahrung, daß gerade die Bedürftigsten unter ihnen ihrem Fortpflanzungstrieb am wenigsten Jügel anlegen. Bedankenlose Gewohnheit, religiöser Aberglaube und ein gänzlich unmotivierter Stolz erklären diese bedauerliche Erscheinung. In einer Großstadt, wie z. B. New-York, sind gerade die armeligsten Quartiere auch die kinderreichsten,

wie ein Gang durch die Straßen Jened, der sehen will, überzeugen kann. Eine verkehrte und verdammenwürdige Sentimentalität läßt es womöglich noch als besonderes Verdienst erscheinen, wenn Jemand eine recht zahlreiche Familie besitzt, und diese Anschauung ist keineswegs auf die Armen und Unwissenden beschränkt, sie beherrscht vielmehr ebenso sehr die ganze Welt- und Gefühlswelt der Reichen und Gebildeten und setzt dadurch förmlich einen Preis auf eine recht zahlreiche Nachkommenschaft. Wenn einzelne Fürsten Europas beim so und sovielen Sohne einer armen Tagelöhnerfamilie Schauer heben, so haben wir hierin nur einen Ausfluß jener Anschauung, zu erklären, welchem zu Liebe die vielen Angehörigen der unteren Volksschichten eine Ehre darin setzen, eine möglichst zahlreiche Nachkommenschaft zu hinterlassen, die voraussichtlich in den nämlichen elenden Verhältnissen aufzuwachsen, leben und sterben wird, in denen sie selbst aufwachsen, leben und sterben. Bedachte man, daß in den dichtbevölkerten, civilisirten Staaten jeder Mensch in Wahrheit durch sein bloßes Dasein einem anderen Menschen den Platz zum Dasein wegnimmt, daß für jedes Kind, das geboren wird, ein anderes Kind armer Leute entweder nicht geboren werden kann, oder aber zur Armuth, Elend und vorzeitigen Tode von vornherein verurtheilt ist, dann würde die Welt endlich einmal von der kindischen Ansicht zurückkommen, daß eine zahlreiche Nachkommenschaft ein Gott wohlgefälliges Werk sei. Nicht bloß der Arme oder Unbemittelte, auch der Reiche oder Wohlhabende befreit sich einer vernünftigen Selbstbeschränkung, denn auch dieser möge jeder Zeit eingedenk sein, daß ihm kein sittliches Vorrecht vor seinem minderthätigen Nebenmenschen zusteht, er möge eingedenk sein des schönen christlichen Grundsatzes, welcher lautet: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen!

Gustav Müller.

## Politische Tages-Rundschau.

Der Zweck der geplanten Reichsfinanzreform ist die Herstellung eines festen finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, die Sicherung der letzteren nicht nur gegen Ansprüche des Reichs, welche sie aus ihren ordentlichen Einnahmen nicht zu befriedigen vermögen, sondern auch gegen die mit einer soliden Finanzwirtschaft unverträglichen Schwankungen, welche das bisherige System nothwendig mit sich bringt. Wir haben nentlich gezeigt, wie außerordentlich ungleich das Verhältnis zwischen den Ueberweisungen und den Materialarbeitenden in den einzelnen Jahren gewesen ist. Aber das ist es nicht allein. Die Schwankungen würden geringere Schwierigkeiten verursachen, wenn sie in vollen Umrissen vorhergesehen werden könnten. Inwiefern ist bekannt, wie häufig die Materialarbeitende durch Nachtragseinkünfte erheblich erhöht werden, zu einer Zeit, wo es für die Einzelstaaten nicht mehr möglich ist, die daraus für sie sich ergebenden Verpflichtungen bei der Aufstellung ihres Etats zu berücksichtigen. Und dann unterliegen die Ueberweisungen in dem Verhältnis zwischen ihrer Veranschlagung im Etat und ihrer wirklichen Gestalt den auffallendsten Schwankungen. Die Ueberweisungen haben betragen nach der Rechnung gegen den Etat: 1879/80 + 8,022,056, 1880/81 — 2,381,428, 1881/82 + 1,366,580, 1882/83 — 14,890, 1883/84 — 6,022,909, 1884/85 + 8,059,438, 1885/86 + 18,382,301, 1886/87 — 13,918,339, 1887/88 + 27,556,997, 1888/89 + 11,446,194, 1889/90 + 73,539,901, 1890/91 + 80,404,522, 1891/92 + 52,024,288, 1892/93 + 7,829,091 Mk. Man kann nun freilich der Ansicht sein, daß diese Schwankungen den Einzelstaaten meistens sehr angenehm Ueberraschungen bereiten hätten; aber daß sie für die Ordnung der Finanzwirtschaft die größte Gefahr in sich bergen, liegt auf der Hand. Derartige, das Maß der Voranschätzung so kolossal überschreitende Einnahmen tragen etwas vom Charakter des Lotteriegewinnes an sich und reizen zu mehr oder weniger leichtfertigen Ausgaben, besonders auch deshalb, weil sie zu bananen Finanzwirtschaftlichen Zwecken ja nicht verwendet werden können. Denn es ist klar, daß in Zeiten volkswirtschaftlichen Niederganges das wirkliche Ergebnis der Ueberweisungen hinter dem Voranschlage leicht und möglicherweise recht erheblich, zurückbleiben wird. Es ist ein berechtigtes Verlangen der Einzelstaaten, das Risiko dieser Schwankungen von sich abzuwälzen und derjenigen Stelle zuzuwenden zu sehen, an welcher die Gesetzgebung über die Quellen der Ueberweisungen zu verfügen hat, nämlich dem Reiche. Das gleiche Interesse haben alle Steuerzahler; denn nur im Reiche wird sich eine die Einnahmeschwankungen ausgleichende Einrichtung treffen lassen, welche die Garantie gewährt, daß nicht thatsächlich Steuern unnötig erhoben werden.

Die Reben des Großherzogs von Baden finden gewöhnlich ein lebhaftes und freudiges Echo weit



**„Zachfen“ kaufen, 16. Okt.** Der Besitzer des Hofes Kallert, born, Crt., ist aus der Unterlageknecht, in welcher er 60 Tage verbracht, entlassen worden, ebenso dessen mitverhafteter Anwalt. Die Voruntersuchung soll nicht gegen belastendes Material für die selben ergeben haben.

**Kleine Chronik.**

Dem bekannten Hühnerkoppler Prof. Dr. Poppel in Darmstadt ist ein Unglücksfall geschehen. Er bekam infolge unvorsichtigen Umganges mit einem Revolver einen nicht unbedenklichen Schlag in die Lunge. Das Geschoss konnte bis jetzt nicht entfernt werden. In Reichenstein ist die Pulvermühle von Hohenersdorf in die Luft geflogen. Der Schaden an Material ist sehr groß, Menschenleben find nicht zu beklagen.

Beim Verlassen des Unterpensers Hofens schieterte mit voller Ladung der deutsche Steamer „Andros“ auf einer Sandbank. Die Lauge des Schiffes ist bedenklich wegen der schweren Last an Bord.

Während eines Sturmes am vergangenen Freitag ging an dem Erie-See das Transportschiff „Dean of Richmond“ unter, wobei 16 Personen ertranken. Auf dem Michigansee ging die Calcutte „Winnebago“ unter, wobei sechs Personen ertranken.

Der Kaiser von China war kürzlich etwas unpfeiflich. Die Mitglieder der „Kaiserlichen Akademie für Kunst“ wurden in Bezug in den Palast gerufen, um ihre Meinung über den Grund des Uebels abzugeben. Ihre Urtheile hielten aber so wenig zur Zufriedenheit Sr. Majestät aus, daß den vier unglücklichen Kerkern zur Strafe ein ganzes Jahresgehalt entzogen wurde.

**Letzte Nachrichten.**

Continental-Zeitungs-Compagnie.

**Berlin, 17. Okt.** Die Morgenblätter melden aus Thon, 2 Jagdhühner und ein anderer Geflügelart entlassen auf äußerst vortheilhafte Art aus dem Gerichtsgefängnis, indem sie die Hühner neben den Thieren herabtragen und sich aus dem zweiten Stocke an einem aus Strohhalm hergestellten Seile herablassen. — Das „Der Tagel.“ erzählt aus Boken: Der Arbeiter Reichert, welcher wegen Tödtung seiner ersten Frau mit 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist, erwürgte heute seine zweite Frau.

**Paris, 16. Okt.** Heute begann die Belagerung der 8 Bataillone, welche die Regierung zur Unterdrückung des Räuberunwesens nach Syrien entsendet.

Verbrecherherrschaft.

**Berlin, 17. Okt.** Gestern degannen im Reichslandtag die Beratungen beaus Gestern größerer Gimmahlen aus der Dörsenkreuzer. In den Beratungen wurde auch ein Sachverhalt über die Dörsenkreuzer.

**Amst., 17. Okt.** Der „Revelo“ meldet aus Genoa: Die Soldaten wurden in den Kerkern zurückgehalten, da die Militärverwaltung den Tod der abgehenden Soldaten nicht begreifen könne.

**Paris, 17. Okt.** Heute Nacht herrschte auf den Boulevards regliches Leben wie auf den Tagen größter Feste. Auf dem Rathhausplatz wurden zwei große Schiffe erbaut, auf denen am Donnerstag Ländereiche Aufstellung nehmen und russische Kieder vortragen sollen. Der „Figaro“ schreibt: Der Kriegsmünster, der Minister des Kulturwägens und der Ministerpräsident werden Garmot nach London begleiten.

**London, 17. Okt.** Bei der Misshet Woodman und der russischen Offiziere nach Paris wurden hiesigen Seilens der Bevölkerung mehr Dörsenkreuzer. Ein Schiffe wurden die selben vom Generalinspektor empfangen und zu den Jagen geleitet, welche sie um 5 Uhr unter den Augen des Volkes: „Es lebt Aufstand!“ befehligen.

**Amst., 17. Okt.** Heute Nacht fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Polizei und Aufständischen statt. Damendin mit seiner Dörsenkreuzer befehligen, welche sich vergeblich zwischen Polizei und Aufständischen. Kärroffere schloßen dreimal auf die sich schließlich zurückziehende Menge.

**Amst., 17. Okt.** Gestern Nachmittag schon ein Sozialistengesetz auf den Direktor der Hochschule und verurtheilt denselben schwer. Der Direktor hatte den Arbeiter wegen sozialistischer Umtriebe entlassen.

**Amst., 17. Okt.** Das englische Geschworen kam gestern Mittag hier an. Die Bevölkerung befehligen denselben einen deutschen Empfang, die Musik spielte die englische und italienische Nationalhymnen. Um 1 Uhr machten die Admirale sich gegenseitig Besuche.

Telegraphische Bureau's.

**Berlin, 17. Okt.** Der Reichsminister Caprivi hat seine Kur in Karlsruhe beendet und ist nunmehr nach Berlin zurückgekehrt. Gestern nahm derselbe die Deutscheschiffe wieder an.

**London, 17. Okt.** Unter großen Ovationen der Bevölkerung reiste Admiral Nelson gestern Nachmittag in Begleitung der Offiziere nach Paris ab.

**Geldmarkt.**

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Okt. Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 208. — Diskonto-Commandit-Anttheile 171.70. — Dresd. Bank —, Darmstadt —, Berliner —, Reichsbank-Geldschätze —, Vereinigung —, Juliener 88. —, Bayern —, Lombarden 85 1/2, Oesterb. Bank-Aktien 151.50, Nordost 105.70, Union 75.70, Landrath's-Aktien 98.70, Central-Anstalt Bergwerks-Aktien 138.60, Bochumer 114. —, Harpener 126.90, Staatsbahn —, Central 115.50, 6-prozentige Reichsbank 99.00, 6-prozentige Reichsbank —, 5-prozentige Juliener —. Tendenz: befehligen auf Wien.

**Berlin, 16. Okt.** Anfangs-Gewinn. Diskonto-Commandit-Anttheile —, Reichsbank 211.70.

**Amst., 16. Okt.** Reichsbank. Oesterreichische Credit-Aktien 894.37, Staatsbahn-Aktien 906.70, Lombarden 108.80, Mari-Reich 62.30. Tendenz: still.

**Wasserstands-Nachrichten.**

**Amst., 17. Okt.** Fahrpreis: Sonntags 1 m 87 cm gegen 1 m 77 cm am gestrigen Sonntag.

Redaktionselle Einfindungen sind, zur Vermeldung von Beröhrungen, niemals an die Redaction eines Redaktions, sondern stets an die Redaction des Redaktions „Zachfen“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu befehligen. Für die Redaktions ununterlegten Beiträge übernimmt die Redaction keinerlei Gewähr.

**Geschäftliches.**

**Gummi-Vertheilungen**

für Wörsenkreuzer, Kinder und Kranke in den befehligenkreuzer englischen und deutschen Fabriken bei billigen gestellten Preisen empfiehlt 19044

**A. Stoss,**

2b Lammstraße, Wiesbaden, Lammstraße 2b.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Dienstag, 17. October, Nachmittags 4 Uhr:

**495. Abonnements-Concert**des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters  
Herrn **Louis Lüsner.**

- Programm:
1. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
  2. Am Meer, Lied . . . . . Frz. Schubert.
  3. Ländliche Bilder, Walzer . . . . . Calvoka.
  4. Spanischer Tanz aus „Der Tribut von Zamora“ Gounod.
  5. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ Nicolai.
  6. Angelus aus der Suite „Scènes pittoresques“ Massenet.
  7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ . . . . . Zellr.
  8. Barabinsky-Marsch . . . . . Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

**496. Abonnements-Concert**des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters  
Herrn **Franz Novak.**

- Programm:
1. Festmarsch . . . . . Ferd. David.
  2. Ouverture zu „Isabella“ . . . . . Suppé.
  3. Ballettmusik aus „Zwei Wittwen“ . . . . . Smetana.
  4. Liebeslied . . . . . Henselt.
  5. Eine nordische Heerfahrt, Ouverture . . . . . Hartmann.
  6. Klavier . . . . . Stock.
  7. Fantasia aus „Der Trompeter von Säckingen“ . . . . . Nessler-Nikisch.
  8. Trübsal-Trübsal, Schnell-Polka . . . . . Joh. Strauss.

**Familien-Nachrichten.**

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Gebohren. 9. Oct.: dem Metzger Jean Kolb e. S. Otto Willy Karl. 10. Oct.: dem Verlagsbuchhändler Philip Hagner e. S. Emma Elisabeth Wilhelmine Sophie; dem Hofkuchens-Büfelermeister Robert Schürer e. S. Friedrich Wilhelm Paul; dem Herrschaftlicher Julius Müller e. S. Johanne Wilhelmine Catharine Juliane. 12. Oct.: dem Fuhrknecht Johann Haus e. S. Henriette Amalie Dorothee Margarethe. 13. Oct.: dem Fuhrer Karl Dohle e. S. Catharine Marie Philippine. 15. Oct.: dem Maurermeister Heinrich Rohlfert e. S. Elisabeth.

Heirathen. 14. Oct.: Schneidermeister Ernst Gottfried Knepp hier mit Mathilde Amalie Dorothee Wehmüller hier; Schreinermeister Heinrich Schürer hier mit Wilhelmine Friederike Hauser hier; Handlungsmagister Nikolaus Sing hier mit Katharine Dies hier; Aufsehermeister Christian Emil Reiter hier mit Wilhelmine Christiane Dorothee; Tagelöhner Philipp Wilhelm Christian Preis hier mit Johanna Rosa Schill hier; Buchdruckermeister Lorenz Peter Albert Dohle hier mit Emilie Anna Katharine Josephine Dohle hier; Metzger Peter Hombach hier mit Barbara Schürer hier.

Verstorbene. 14. Oct.: Hausbater Emil Naujad, 15 J. 9 M. 7 T.; Uhrmachermeister Karl Heinrich Adam Wenz, 16 J. 4 M. 22 T. 10. Oct.: Marie Katharine, geb. Wais, Wittwe des Landmanns Philipp Schafhof von Hingebach, Kreis St. Goarshausen, 37 J. 9 M. 9 T. 2. Bertha, Z. des Tagelöhners Johann Georg Schröder, 1 J. 5 M. 22 T. 16. Oct.: Karl, S. des Wirtmeisters Karl Dauter, 10 M. 20 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Heirathen. 23. Sept.: dem Glaser Friedrich Stoll e. S. 30. Sept.: dem Schlosser Heinrich, geb. Julius Schröder e. S. 1. Oct.: dem Tagelöhner Georg Hammer e. S. 3. Oct.: dem Schuhmachermeister Heinrich Standop e. S.; dem Goldwirth Ludwig Heimer e. S. 5. Oct.: dem Kaufmann Arthur Schmid e. S.; dem Fuhrmann Wilhelm Erbe e. S. Aufgehoben. Elementarlehrer Adam Bauer und Marie Josephine Weingartner, Beide wohnh. d. h. Linder August Ludwig Müller, wohnh. d. h. und Charlotte Wilhelmine Philippine Dohle, wohnh. in Wiesbaden. Schuhmacher Heinrich Kaval, wohnh. d. h. und Elisabeth Kaval, wohnh. in Riedert. Verheirathet. 7. Oct.: Schiffer Johann Dampfung von Unterrodach, Bezirksamt Kronach im Königreich Bayern, und Caroline Christiane Baum von Wehen, Beide wohnh. d. h. 8. Oct.: Tagelöhner Christ. Müller von Oberrodach im Kreise Wehrburg und Katharina Köhlig von Steinfeld, Bezirksamt Landau im Königreich Bayern, Beide wohnh. d. h. 9. Oct.: Tagelöhner Johann Valentin Schneider von Schwabach im Kreise Unterfranken in Bayern und Wilhelmine Dorothea Braun von Gröfz im Kreise Unterfranken, Beide wohnh. d. h. 10. Oct.: Schreiner 3. Oct.: Bäckermeister Wilhelm Zander, 28 J. 6. Oct.: Elisabeth, Z. des Landgrabenbesizers Heinrich Zander, 6 J. 3. 7. Oct.: Katharine Emma Christiane, Z. des Landmanns Heinrich Christian, 13 M. 13 T. 10. Oct.: Caroline, geb. Fuß, Ehefrau des Barbiers Rudolf Müller, 57 J. 6 M.

Sonnenberg und Hambach. Gebohren. 7. Oct.: dem Müllermeister Johann Baptist Thoma zu Sonnenberg e. S. Wilhelm Johann Karl; dem Schmirer Karl Mathias Christian Peter zu Hambach e. S. Johanna Christiane Caroline; dem Fuhrer Franz Richter zu Sonnenberg e. S. Johann. 10. Oct.: dem Landmann Wilhelm Philipp Karl Dohle zu Sonnenberg e. S. Adolph Karl. 12. Oct.: dem Linder Josef Karl Wintermeier zu Sonnenberg e. S. Emil Adolph. Aufgehoben. Bero. Agent Heinrich Dendler aus Großenlinder, Kreis Fulda, und Philippine Wilhelmine Pfeiffer aus Sonnenberg, Beide wohnh. d. h. 18. Oct.: Bero. Privatier Marie Hub, geb. Geener, zu Sonnenberg, 76 J. 11 M. 2 T.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung  
Verlobungs-Anzeigen fertigt die  
Heiraths-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen  
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Comptoir: Langgasse 27, Rüdgersch.

**Socken,**

an den Stellen verstärkt,  
die bei dem Cliché dunkel  
gehalten sind, in Auswahl  
bei

**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9.

## Universal-Oel,

nicht explodirendes amerikan. Petroleum,  
von Emil Finke in Bremen.

**Schutz-** **Marke.**

Mit der Darstellung des **Universal-Oels** ist die höchste Stufe der Petroleum-Raffination erreicht.

**Vorzüge:**

Vollständige Gefahrlösigkeit. Wasserhelle Farbe. Stärkste Leuchtkraft und schwacher Geruch.

Das **Universal-Oel** liefert ich in eleganten Blechkannen, welche zur directen Füllung der Lampen eingerichtet sind und zwar mit **5 Liter Inhalt** Mk. 1.25 (ohne Kanne).  
Alleinige Niederlage für Wiesbaden und Umgegend:

**Eduard Weygandt,**  
Telephon No. 140. Kirchgasse 18.

Vor Entzündung wird gewarnt.

NB. Liefert auf jeder Lampe ohne besonderen Brenner ein ausgezeichnetes Licht und explodirt nicht.

## Kneipp-Verein Wiesbaden!

Die erste General-Versammlung findet heute Mittwoch, den 18. cr., Abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse 20, statt.  
Zugewandlung: Beratung u. Annahme der Statuten, Vorstandswahl, Vereinsangelegenheiten.  
Jahresbericht der Mitglieder und Interessenten erwünscht.  
T. Einberufer. 504

## Carl

Meilinger's Special-Kost-Geschäft,  
Marktstrasse 26, I. St.,  
zeigt die Neu-Anstellung des Herbst- und Winter-Lagers aller Arten Manufacturwaren ergebenst an und empfiehlt solche billigst. 20260

## Thee-Handlung

Gegründet 1823.  
Frankfurt a. M.  
Zeil 33.

**Ronnefeldt**  
THEE  
Frankfurt a. M.

Familien-Thee  
M. 2.50 u. M. 3.50 per Pfd. (Man.-No. 2042)

## Afrikanischen Nussbohnen-Kaffee

à Pfund 50 Pf., empfiehlt  
Germania-Droguerie von M. Rosenbaum.  
Hauptgeschäft ist der „Afrikan. Nusskaffee“ dazu berufen, mit gewöhnlichem Kaffee gemischt, ein wirklich gesundes, nahrhaftes und billigeres Kaffeegetränk darzubieten. 20813

## Nacht franz. Cognac

von J. Dupont & Co., Cognac,  
Originalfüllung und Stoppfenbrand, per Fl. zu Mk. 4 und Mk. 6  
empfiehlt  
Philipp Veit, Weinhandlung,  
8. Taunusstrasse 8, u. 9. Weidbachstrasse 9. 20820

**Frische Schellfische 25 u. 30 Pf.,**  
Krabben (Granat), Hummern, Backfische,  
Sprotten, Ripperr-Serrings, Kachschärlinge, holl. Schillinge  
von 6 Pf. an, marinirte Häringe 10 Pf. u. empfiehlt  
J. Stolpe, Grabenstraße 8.

## Sie kaufen

billig und gut,  
wenn Sie  
netto 9 Pfd. 1a ostfränkischen Sammelbraten franco Rodn. für  
5 Mk. von  
W. Foellers, Emden, beziehen.  
3 schwere mild gezeigte  
oder geräucherte  
Dosenzungen 10 Mk. franco.

## Künstliche Zähne

schon von 3 Mk. an.  
Jean Berthold, Langgasse 40, 2 St.  
(früher bei Herrn Kanne). 20830

## Zwei Mineralien-Sammlungen

zu verkaufen. Ndb. im Tagbl.-Verlag. 20817  
Für Kinderlegen! Buch „Ueber d. Ehe“ 1 Bk. Marten  
Eichle-Verlag Dr. 28. Hamburg.

## Handschuhe

in hervorragend schönem Sortiment  
Kinderhandschuhe, gestr. à 20 Pfg.  
Damenhandschuhe, Tricot à 40 „  
„garantirt reine Wolle“  
Herrenhandschuhe, gestr. à 75 „  
sowie feinere Genres.

**Carl Claes**  
18224 3 Bahnhofstrasse 3.

## Nur Gewinne, keine Nieten.

**Zinnische Präm.-Loose.**  
Jährlich 4 Ziehungen, Losen gratis.  
Hauptgewinne ohne Abzug:  
**Mark 150,000, 45,000,**  
40,000 u. s. w. Zahlbar in Frankfurt a. M.  
Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehung 1. November.  
Ich vertheile diese Loose gegen bequeme monatliche Raten zu 5 Mk. pro St., 2 St. zu 9 Mk. pro Monat, 3 St. zu 12 Mk. pro Monat. Porto 20 Pf. Prospect gratis. Off. Aufträge erbitte bald. 20842  
Bankhaus J. Scholl. Berlin-Niederhagenhausen, 2. Geschäft in München.  
Agenten gesucht.

Lade morgen, den 18. October, einen Wagon (schöne gelbe Karosfellen an der Ludwigsbahn aus pro Walter (zwei Centner) zu Mk. 3.70. 20827  
Kätungsbock  
C. Peiry, Kirchstr. 23.

## Niederrhein. Kornbrot, Pumpernickel,

Gnadauer und Freiburger Bretzeln,  
Neue Tafel-Rosinen und Datteln,  
Nürnberg Lebkuchen,  
Ital. Maronen, Teltower Rüben  
empfiehlt  
**J. M. Roth Nachf.,**  
Kl. Burgstrasse 1. 20839

Einige Tausend Stück tannene Deckreiser hat abzugeben  
die Gemeinde Heimbach bei Langenschwalbach. 486

## Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Sand mit guter Bruchkraft in einer Kreisstadt Nassaus ist für 28,000 Mtl. mit 11. Anzahl. sofort zu verkaufen. P. G. Rück, Dohlgasse 30 a. 20854

Sand mit Bruchkraft in gut. Stadt, mit 5000 Mtl. Anzahl zu verkaufen. P. G. Rück, Dohlgasse 30 a, 1. 20856

Griffen? suchende Damen f. ein Geschäft erl., wozu Lad. n. wöth. Off. u. T. 22 post. Schillinghofstr.

## Verlaufen

ein kleiner Affenpinscher, auf den Hut „Tisch“ führend, am Hotel Bock. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Laden Taunusstrasse 2 a abzugeben. 20856

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: M. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthert; Beide in Wiesbaden.  
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 486. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 17. October.

41. Jahrgang. 1893.

(B. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Unheilbar.

Novelle von Konrad Veinmann.

Eine ungeheure Genugthuung erfüllte ihn, als er dort angekommen war und seinen Schatz in einem künstlich verborgenen Schilde seiner Matratze versteckt hatte. Er rief sich die knochigen Hände und sicherte vor sich hin, auf dem Bettrande lauernd. Dann schlug er mit der flachen Hand auf das Bett, wie ein anderer auf die Tasche, in der er ein wohlgefülltes Portemonnaie trug, stolz, selbstzufrieden, zukunftsicher. Er fühlte sich außerordentlich reich, er konnte jetzt alles. Ihm schwindelte vor all' den Möglichkeiten, die sich ihm öffneten. Eine Gefahr galt es freilich noch zu bestehen: die abendliche Visitation. Aber der konnte man schon ausweichen. Immer leise vor sich hinschleichend entließte sich der Ire rasch, legte sich ins Bett und stellte sich, als ob er schlief. Als der Wärter eine halbe Stunde später in die Zelle trat, verstand ihn die gleichmäßigeruhigen Atemzüge des Irren, der mit dem Kopf gegen die Wand gelehrt dalag, daß er schlummerte. So begnügte sich der Wärter mit einer oberflächlichen Durchsichtigung des Zimmers und der Kleiderstücke, die nichts Bedächtigendes ergab, und entfernte sich wieder.

Nun sprang Piller auf und kleidete sich wieder an. Seine Hände zitterten dabei vor Aufregung. Dennoch bewog er sich und brachte es zu Ende. Und jetzt lauschte er. Er mußte warten, bis die Schlafenszeit für den Wärter gekommen war und die Wächter in der Nacht schliefen würden. Dann wurde nur noch der Nachdienst durch die dazu beordneten Beamten versehen, deren Aufgabe es war, die Zellen derjenigen Kranken zu überwachen, die eine besondere Beaufsichtigung erforderten; im übrigen trat Ruhe ein und man brauchte keine Ueberwachung mehr zu fürchten. Piller wartete, bis dieser Zeitpunkt da war. Obgleich ihn brennende Ungeduld beschwerte, wartete er dennoch, die Jahre fest zusammengeklammert, die glühenden Augensterne auf einem einzigen Punkt gerichtet, die Kniee bis fast gegen die Brust heraufgezogen — so lauerte er auf seinem Strohstuhle. Inzwischen kreisten seine Gedanken immer um den nämlichen Punkt, unablässig, ohne einen Augenblick abzuschweifen. Das Streichholz sollte große Dinge verrichten, es sollte diese abschließliche, langweilige Zelle in Brand setzen, es sollte das ganze Irrenhaus in Brand setzen, es sollte den Ort hainan einäschern bis auf den letzten Dachstuhl. Das mußte ein stilles Anblick werden, ein großartiges Schauspiel. Piller freute sich darauf wie ein Kind auf die Weihnachtsfeier. Und wie er dann daherschaute und sich die Hände reiben und sich an all' der Verwirrung und Angst und all' dem Schreck und dem toten Durcheinander weiden würde! Und kein Mensch würde wissen, daß er, er ganz allein das angerichtet hatte — mit einem einzigen Streichholz! Wie hätte er auch zu einem Streichholz kommen sollen? Man hatte ja so kluge, so umfassende Maßregeln getroffen, um ihm alles vorzuenthalten, was irgend mit Feuer in Verbindung stand, wie konnte man ahnen, daß er trotzdem alle Nachsicht und alle Vorsicht so gründlich getäuscht hatte! Ja, er war denn doch noch ein gut Theil klüger, als man's vermutete. Und wie er sie alle auslachen würde, wenn sie verzweifelt, händelnd, angstgepeitelt, vergeblich um Hilfe schreiend draußen umherliefen, das Feuer, das immer höher heraufstiege

Feuer, das ihr Haus und ihre Habe verzehrte, umtanzten, umhellen würden! Wie ein Raubfisch überfiel ihn der Gedanke. Er zitterte und bebte vor Erregung. War es denn noch immer nicht an der Zeit?

Der Ire holte jetzt die Schachtel aus der Matratze hervor. Er sagte sie so sanft und vorsichtig an, als handelte es sich um einen wertvollen, unersetzbaren Schatz. Er streichelte sie wie liebend und blinzelte sie an mit kleinen zitternden, verliebten Augen, wie der Geizhals eine reichgefüllte Kasse. Vor seinem Geiste tanzten und flirrten alle die Bilder umher, die er sich für die nächsten Stunden ausgemalt hatte. Er hörte auch das Feuer schon kochen und prasseln, so fauchte ihm das Blut in den Ohren, und dann fiel der Wassertrahl zischend in die rothe, glühende Masse hinein — heil wie das aufstehende, züngelnde und fauchte, er kannte das, er hatte das oft genug mit angesehen und oft genug war er's selber gewesen, der das Feuer angelegt. Immer hitziger gerieth er in seine Vorstellungen hinein, die sein Blut wachen machten, ihn gleichsam über sich selber, aus sich selber herauszuheben. Und nun wurde es ganz still draußen und drinnen, und nun hielt der Ire das Streichholz zwischen seinen Fingern. Wenn es verlosche, sah wieder elend, ehe es noch angezündet war! Ein gräßlicher Gedanke. Aber da fuhr es schon über die abgegebene Meißelung hin, einmal, zweimal kitzelte leise — und nun sprang der Feuerfunke auf. Der Ire hätte beinahe ein Triumphgeheul ausgestoßen. Im Moment hatte er den Zipfel des Vorhangs am Fenster, der er während der ganzen Zeit schon zwischen seinen Knien eingeklemmt gehalten, dem Glühmatten genähert, und nun züngelte es auf, nun lief es an dem feinen, fadenförmigen Gewebe hinauf, nun kroch es, gleich einer feurigen Schlange droben entlang und griff nach dem Nachbarrahmen hinüber, nun leckte es an der Tapete hin, nun sprühten die fallenden Funken umher und versengten den Fußteppich, die Tischdecke, fielen endlich in das Bett. Dort brannten sie die leinenen Bezüge durch und wühlten sich in die Federkissen ein. Jetzt hatte sie Nahrung, soviel sie bedurfte. In Sekunden wickelten die angelegten, flammenden, verheerenden Feeder wie ein Regen von aufgeschobenen Feuerlöchern umher, einen wildigen Brandgeruch verbreitend. Heil' Bluth schlug gleichzeitig vom Boden auf, wo der Wellenteppich — brannte, züngelte von den Wänden, brach an allen Ecken des Zimmers wie ein Ungeheuer, das dort lange gelagert, hervor. Rauch und Flammen wälzten sich in dicht gedrängten Massen gegen das Fenster, das Piller aufgerissen hatte.

Nun war's an der Zeit, Lärm zu schlagen. Der Ire lief an die Thür, sperrte sie auf und schrie hinaus um Hilfe. Gellend scholl sein Schreien durch das nachtsille Haus, die langen, hallenden Korridore entlang. Die Wächter liefen herbei, hellen Schein in ihren Augen, man rief, fragte, beugte sich. Ein unbeschreiblicher, wirrer Aufruhr brach aus. Piller selbst war wie sinnlos vor Angst die Treppe hinauf gelaufen in den Garten hinaus. Die Thür hatte er hinter sich offen stehen lassen. So wurde das Feuer durch den entstandenen Zug in Sekundenhaft zum rasenden Flammenungeheuer, schob sich wie eine gewaltige, bligsprühende Wandmauer gegen den Korridor hinaus und leckte gleichzeitig wie mit glühenden Zungen an den Fenstern hinaus, um nach den Baumwipfeln, den Laternenpolen, den Schindeldächern der kleinen Klosterräume hinüberzugreifen. Flammen und Rauch, wohn man blickte. Und dazwischen

ein Jermen und Mänteln an den Thürschloßern versperrter Zellen, ein Schreien und Winken, hierartiges, wüthendes Gebrüll der Tobfuchtigen, die vor Angst und Aufregung ihre Anfälle hatten, ein Donnern mit den Häuten gegen die Wände, Kreischen, Heulen und Jammern. Dann wieder laute Befehlsworte der Wächter und Aufseher, heftiges Hin- und Hergelaufe halbblinder Gestalten, die in Schreck und Todesfurcht kopflos, zwecklos durcheinander rannten und schrien, ohne zu wissen, was eigentlich geschah war oder geschehen sollte, ohne den Versuch zu machen, sich selbst oder ihnen werthvolle Gabeligkeiten in Sicherheit zu bringen, ohne zu wagen, ihre Zellen überhaupt noch einmal zu betreten. Andere lauerten auf den Treppentritten und starrten mit großen, halb neugierigen, halb todestraunigen Augen in das sich herannahende Gluthmeer, ohne sich zu regen, ohne davor zurückzuschauern, völlig resigant, gelähmt, apathisch, tod- gefast. Wieder andere gerieten beim Anblick des Feuers in unnatürliche Heiterkeit, in bacchantischen Frohsinn. Sie sprangen und tanzten umher, lachten nervenzerreißend, freischien auf vor Wonne und gebärdeten sich, als sei das Schicksal und Herrliche geschehen, was sie je erwartet und gehofft. Schauerlich gellte ihr ausgelassenes Lachen zwischen dem Heulen und Wüthen der andern mitten in dem todesben Anruf des entsetzlichen Elements, in das Knirschen und Prasseln, in das Lachen und Jammern hinein. Scenen, wie sie die Phantasie eines Diktirenden sich gleich schreckens- voll, gleich grotesk, gleich ungeheuerlich ausmalen konnte, spielten sich in diesem allgemeinen Chaos ab, das bei den Versinnungen mit der Macht einer unberechenbaren Natur- gewalt in der mannigfachen Weise einwirkte, Jagde wild und Wille zornig, tief sinnige tobisch und tobische apathisch machte, jeder menschlichen Beurtheilung spottete und das Thier im Menschen in hundertfach verschiedenen Formen zur Erscheinung brachte.

Keiner hatte im Irrenhause das Feuer eher bemerkt als die Jellennachbarin Piller's, die Frau, die in Nr. 19 wohnte. Sie hatte es nicht gesehen, wohl aber längst gerochen. Durch die Wände war ein Brandgeruch zu ihr gedrungen, der sie von ihrem Lager aufschreckte, auf dem sie bisher sich ruh- los in ihren Kleidern umhergewälzt. Sie glaubte anfangs, daß sie geträumt habe. Weil sie immer an Feuer dachte und von Feuer träumte, wachte sie jetzt auch vielleicht, das Feuer zu riechen. Sie kannte ihn ja, kannte ihn nur zu genau, den wildigen, brennigen, sengenden Geruch, der auf die Lungen fiel und ihre Nerven belästigte. So war er damals auf sie eingedrungen. Und dann, ehe sie sich noch hatte besonnen, ehe sie sich hatte emporrissen, begreifen können, was da geschehen war, war alles voll Rauch und Flammen gewesen und hatte sie erschüttert, bedrückt, umwogt. Diesmal wollte sie auf ihrer Hut sein. Sie sprang auf, sie öffnete das Fenster und blinzte hinaus. Sie konnte nichts wahrnehmen. Draußen lag der sternüberstimmte Nach- himmel, zu dem die Baumwipfel des Parks sich hinauf- reckten, und das Schweigen. Aber von nebenher her scholl es wie das Ragen und Knirschen von tausend und aber- tausend Mäusen, ein unheimliches Rascheln und Knirren, das immer lauter, immer vielsinniger wurde. Und der Brandgeruch war nun nicht mehr zu verkennen. Selbst bei offenem Fenster spürte man ihn und er wurde immer widriger, immer heftiger. Die Ire ward von einem Angst- schauer geschüttelt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein neues Buch über Faust.

Ein neues Buch über Faust — das klingt noch ab- geschmackter, als etwa die weilschütternde Nachricht, daß einer die Kaiser Faust-Literatur um ein Werk vermehrt habe, denn nicht nur über den Goethe'schen Faust, sondern auch über den mythischen Ursprung desselben Bücher- legionen geschrieben worden, und das Thema muß Jedem als hinreichend erschöpft erscheinen. Dennoch liegt die Sache anders, und fast will es uns dünken, als beginne für den Gegenstand, der an der Schwelle der Zeitgenossen steht, ein neues Leben, als läme jetzt die Zeit, wo man seinen Zensurpunkt und seine „schwarze Magie“ von anderen Gesichtspunkten aus betrachte, als es bisher das „Jahr- hundert der Aufklärung“ that. Seitdem namentlich fran- zösische Ketzler und Forscher in neuerer Zeit den rätsel- haften Erscheinungen des Occultismus näher traten, ist- dem ein bedeutender deutscher Philosoph, Professor Kraft- ebung in Wien, Sonnenbalken, Suggestion, Telepathie, Hellsehen etc. zum Schrecken vieler gelehrten Ignoranten als gegebene Faktoren behandelt, erschienen auch die Wunder der alten Faustbücher in einem wesentlich anderen Lichte und bieten der Wissenschaft neuen Erklärungssstoff. Und so erscheint denn, recht zeitgemäß von dem erprobten Verfasser der „Geschichte des neueren Occultismus“, dem Privat- gelehrten Karl Kieffewetter, ein neues Faustbuch unter dem Titel: Faust in der Geschichte und Tradition. Mit besonderer Berücksichtigung des occulthen Phänomenal- ismus und des mittelalterlichen Jauwerwesens. Als Anhang: Die Wagneroper und das Wagnerbuch. Mit 33 Ab- bildungen. Leipzig, bei Max Spöhr. Preis 10 Mark.

Was Kieffewetter mit diesem Buche will, das lassen wir ihn am besten selbst aussprechen, indem wir hier einiges aus dem Vorwort zu seiner Arbeit wiedergeben, in dem es heißt:

„Faust ist der Occultist aller Occultisten. Und doch hat man noch keinen Versuch gemacht, seine Geschichte, wie sie und die Zeit- genossen und die alten Faustbücher überliefert, vom Standpunkt der modernen occultistischen Forschung aus zu betrachten, was doch so unendlich nützlich und naturgemäß ist. Dies liegt einfach daran, daß die bisherigen Faustforscher keine Kenntnisse auf dem Gebiete des Occultismus, und die Occultisten keine Kenntnisse der

Faustliteratur besitzen, wie denn überhaupt unter den Letzteren das völlige Vertrauen mit der älteren und gar mittelalterlichen Faustliteratur bei nur sehr Wenigen vorhanden ist. Durch eine besondere Fügung kam ich dazu, seit etwa 27 Jahren diese Fach- und zugleich auch die Faustliteratur gründlich kennen zu lernen, und eine Frucht dieser Beschäftigung bildet mein Faustbuch. Ueber die dichterische Verwerthung der Fausttradition ist mehr als zwiefel volles und lautes Echo gedrungen worden; ich lasse dieselbe deshalb hübsch bei Seite und halte mich an die Geschichte, wie sie die Zeit- genossen, und an die Tradition, wie sie die alten Faustbücher uns darbieten. Ziele habe ich von dem oben dargelegten völlig neuen Standpunkt aus. Zunächst über die künftigen Zeugen über Faust's Erfindung ab, wobei es mir durch die Verbindung von Faust's Pro- metien in Heidelberg gelang, die Frage lebendig zu entscheiden, ob der Georg Faust des Trichismus und Albus und der Johann Faust der anderen Zeitgenossen und der alten Faustbücher ein und die- selbe Person ist. Außerdem führe ich noch viele neue, kultur- geschichtlich wichtige und interessante Beiträge zur Geschichte Fausts an, wie z. B. das über die mittelalterlichen Jauwerzigen Gesagte, das von Luther über Faust's Gelehrtheit, der Nachweis von Faust's christlichem Nachlass v. l. u. v. w. Von der Geschichte wende ich mich zur Tradition, und meine Bearbeitung der alten Faust- bücher vom Standpunkt der modernen occultistischen Forschung aus, unter erläuternder Zugabe zahlreicher bisher noch unbekannter und unbekannten Quellen ist völlig neu. Um die Leser in die Atmosphäre zu versetzen, in welcher Leute wie Faust, Agrippa, Paracelsus u. a. m. lebten und in der die Fausttradition entstehen konnte, war es nöthig, ihm ein Bild der alten Magie vorzuführen, wie sie thatsächlich war. In diesem Zweck geht ich zunächst eine vor mir noch nicht gemachte Zusammenstellung und Anordnung der unter Faust's Namen umlaufenden Höllenwände, sowie der aus dem Mittelalter erhaltenen Jauwerbücher. Dieser völlig neuen literarischen Arbeit lasse ich eine solche wie kultur- geschichtlich gründlich bekannte Darstellung der verschiedenen hier in Betracht kommenden magischen Ränke folgen, wobei ich stets die vor mir noch nicht benutzten Quellen sprechen lasse. Diese Dar- stellung kann als eine Geschichte der alten Magie betrachtet werden und bildet eine notwendige Ergänzung meiner Geschichte des neueren Occultismus. Den Schluss macht eine Darstellung und ein Kom- mentar der den großen Publikum ganz unbekannten Wagneroper. — So hoffe ich ein literarisch wie kulturgeschichtlich nicht uninteressantes Werk geschaffen zu haben, welches keinen Werth aus für den Forscher behält, welcher seinen occultistischen Standpunkt nicht theilt.“

Was Kieffewetter folgerichtig einleitend verspricht, das hält er, wie uns scheint, im allerhöchsten Maße. Sicher- lich ist er der derzeit gründlichste Kenner der Faust- literatur und er beherrscht, diesem Eindruck kann sich kein Leser verschließen, das angebene Gebiet vollkommen souverän. In dieser Hinsicht kann sein Buch wohl als der ständige

Abschluß einer ganzen Faustbibliothek betrachtet werden, denn es läßt wohl nichts außer Acht, was als einigermaßen wesentlich ins Gewicht fällt, ist unentwegt eine scharfe, läuternde Kritik, spricht von keiner Schwierigkeit zurück und bringt schließlich, was kaum glänzend erscheinen könnte, noch neues, bisher vergrabenes und unbekanntes Material bei.

Schließt nun auch aller Wahrscheinlichkeit nach mit diesem gründlichen Werke die Periode der literaturhistorischen Faust- blicher ab, so bildet es andererseits wieder den Grundstein zur sachlichen Behandlung des Faust-Problems. Freilich wird sich wohl noch ein „allgemeines Schütteln des Kopfes“ erheben, wenn der Wissenschaftler hier sehr spirituell an- muthende Erklärungen zu den Wunderthaten des seltsamen Vaganten und Nekomanten Georg Sebelius, alias Faust, vorfindet, auch wir haben uns, ehrlich gestanden, über höch- lich verwundert und den ungläubigen Thoma's geliebt. Aber, wie einleitend schon bemerkt, die neueren, zum großen Theil zweifellos „erakten“ Forschungen auf diesen dunkeln Gebieten des Seelenlebens geben dem fundigen Ver- fasser Recht, wenn er sich und unbefürchtet ob jenem Stoffschütteln die Frage betrifft, die nach seiner besten Ueberzeugung zur Erkenntnis führen. Selbst wenn beispiels- weise die Art, wie sich sein Medium, der Apotheker- schling S., in die Rolle des Faust in seinen hypnotischen Zuständen hineingelegt hat, mitunter recht seltsam berührt und man diesem an sich ehrlichen, hypnotischen Experiment weder starke Beweisskraft, noch sonstige Bedeutung beilegen kann, so geben andere Ausführungen und Erläuterungen in dieser Richtung doch viel zu denken. Zweifellos ist das Kieffewetter'sche Faustbuch nicht nur eines der interessantesten Bücher, welche seit langer Zeit geschrieben wurden, ein Werk, welches der Aufmerksamkeit jedes Gebildeten be- ansprucht, es ist auch geeignet, bahnbrechend zu wirken, und so wollen wir dem Verfasser wünschen, daß seine riesige Gelehrtenarbeit, die in diesem 570 Seiten enthaltenden Buche geordnet vorliegt, sich auch durch einen starken, buch- händlerischen Erfolg lohnen möge. Die Arbeit verdient sich, wie gesagt, an jeden Gebildeten und ist in ihrer klaren, vollendeten Darstellung sehr angenehm zu lesen, oder viel- mehr durchzuführen. —

### Amfliche Anzeigen

**Wieder-Verpackung.**  
Freitag, den 20. October 1893, Nachmittags 3 Uhr,  
werden auf die Dauer von 14 Jahren in die hiesiger  
Gemarkung belegenen Domänen-Grundstücke:  
Lagerh. No. 3519 bis 3525 — District Auf dem Berg 1. Gewann, im  
Flächeninhalt von ca. 7 Morgen,  
Lagerh. No. 3528 bis 3537 — District dalest 3. Gewann, im  
Flächeninhalt von 11 Morgen  
vollständig oder auch theilweise im Ganzen an Ort und Stelle  
einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.  
Zusammenkunft auf der Erbtheimer Chaussee bei der  
Schönenfeld'schen Gärtnerei.  
Wiesbaden, den 14. October 1893.  
Königl. Domänen-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß sich in diesen Tagen  
hier ein Schwindler von schändlicher Natur in verschiedene  
Häuser begeben hat, um unter dem Vorwande, er sei Controleur des  
Wassers, nach dem Wassermesser zu sehen und alsdann Beträge  
für Wasser, Arbeit oder dergl. anzufragen. Indem ich die Haus-  
besitzer vor diesen Schwindler warne, bemerke ich gleichzeitig, daß  
sämmliche Installationsarbeiten der Wasser- und Gaswerke Dienst-  
leistung tragen und verpflichtet sind, auf Verlangen eine von der  
Verwaltung der Wasser- und Gaswerke ausgestellte Legitimations-  
karte vorzulegen.  
Wiesbaden, den 16. October 1893.  
Der Director der Wasser- und Gaswerke. Rudolph.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Gesammstübungen der Jüge finden an  
nachstehenden Tagen statt: Dienstag, den 17. October  
I. 3, der 2. Zug, bestehend aus: Leiter-Abth., Führer  
die Herren H. Schöning und H. Seidel, Feuerhaken-  
Abth., Führer die Herren G. Stahl und J. Stappert,  
Saugdrücken-Abth., Führer die Herren G. Metzger und  
H. Kiermann, Handdrücken-Abth., Führer die  
Herren H. Kreppe und J. Bruns, Leiter-Abth., Führer  
die Herren L. Stahl und H. Schmidt. Die Mann-  
schaften haben sich in Uniform um 4 1/2 Uhr Nachmittags an den  
Remisen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der  
Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird pünktliches  
Erscheinen erwartet.  
Wiesbaden, 16. October 1893. Der Branddirector. Schürer.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Gesammstübungen der Jüge finden an  
nachstehenden Tagen statt: Mittwoch, den 18. October I. 3,  
der 4. Zug, bestehend aus: Leiter-Abth., Führer:  
Herren G. Damm und J. Urban, Feuerhaken-Abth.,  
Führer: Herren H. Seiland und H. Weinbach, Saug-  
drücken-Abth., Führer: Herren W. Schmidt und H.  
Kaiser, Handdrücken-Abth., Führer: Herren A. Köster  
und G. Köttermann, Leiter-Abth., Führer: Herren  
J. Weis und G. Jäger. Die Mannschaften haben  
sich in Uniform um 4 1/2 Uhr Nachmittags an den  
Remisen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der  
Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird  
pünktliches Erscheinen erwartet.  
Wiesbaden, 16. October 1893. Der Branddirector. Schürer.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Gesammstübungen der Jüge finden an  
nachstehenden Tagen statt: Donnerstag, den 19. October  
I. 3, der 3. Zug, bestehend aus: Leiter-Abth., Führer:  
die Herren G. Trimbora und A. Ben, Feuerhaken-  
Abth., Führer die Herren G. Lang und H. Krombach,  
Saugdrücken-Abth., Führer die Herren W. Tremus  
und G. Jöllinger, Handdrücken-Abth., Führer die  
Herren W. Schell und S. Nohrbach, Leiter-Abth.,  
Führer die Herren H. Kern und A. Schade. Die  
Mannschaften haben sich in Uniform um 4 1/2 Uhr Nachmittags an den  
Remisen einzufinden. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der  
Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird  
pünktliches Erscheinen erwartet.  
Wiesbaden, 14. October 1893. Der Branddirector. Schürer.

### Nichtamfliche Anzeigen

**Gustav-Adolf-Frauen-Verein.**  
Die Arbeitsstunden unseres Vereins beginnen  
Donnerstag, den 19. October, Nachmittags  
3 Uhr, wo bisher im kleinen Saale des Regierungs-  
Gebäudes, Rousenstraße 13. Wir bitten dringend die  
früheren Mitglieder, sowie alle übrigen Freundinnen des  
Gustav-Adolf-Werkes durch recht zahlreiches Erscheinen die  
gemeinsame Arbeit fördern zu helfen.  
Der Vorstand.

**Italien. Rothwein,**  
garantirt reiner Naturwein.  
Monopoli, do. extra, Veltliner,  
à Fl. 50 Pf., „ „ 60 „ „ „ 75 „  
bei 12 Flaschen ohne Glas „ „ „ „  
bei einzelnen Flaschen 5 Pf. mehr.  
**Franz Blank,**  
Bahnhofstrasse 12. 18967

**Frische Gervais-Käse,**  
Fromage de Brie, Emmentaler,  
Camembert, Neufchâtel, Gouda (Holländer),  
Kronenkäse, Rahmkäse, Kräuterkäse,  
Lauterbacher, Parmesankäse,  
Requesfort, in feinsten Qualität bei  
**A. Schirg**  
(Inhaber Carl Merz). 20332  
Appet für den Winterbedarf, diverse Sorten, sowie starkfein  
centnerweise zu haben Bahnhofstr. 6, 1. 19449

**Werthe Hausfrauen!**  
Aus alten wollenen, leinenen, baumwollenen, seidenen Abfällen werden die verschiedensten gebedigten Stoffe zu sehr billigen  
Preisen angefertigt durch **Fr. Tugendheim, Gracau d. Magdeburg.** Großartigste Anfernung und sofortige Ver-  
mittlung in Wiesbaden: **A. Moller, Hermannstraße 13.**  
**Zahlreiche Lobschreiben.**  
Spezialität: Teppiche, Decken.  
Spezialität: Seinen, Semdentuche.

**Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,**  
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.  
halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen

**Seife, trocken und vorgewogen:**  
In weiße Kernseife 1 Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 270 Pf.  
In hellgelbe Kernseife 1 „ 27 „ 10 „ 265 „  
In weiße Schmierseife 1 „ 30 „ 10 „ 290 „  
In gelbe Schmierseife 1 „ 18 „ 10 „ 175 „  
Seifenpulver 1 Pfd. 10 „ 10 Pfd. 90 „  
Waldpulver 1 „ 5 „ 10 „ 40 „  
Stäbchen 1 Pfd. 28 „ 5 Pfd. 135 „  
Aug. Kunz, Stiftstraße 13, Hb.  
Man sollte genau darauf sein Laden, Verkaufsmagazin im  
Winterhaus Parterre. 19772

**Mk. 2.80**  
jeder Hut u. Schirm.  
Grösste Auswahl  
in  
**Herren- u. Knaben-Mützen**  
zu den billigsten Preisen. 18904  
**Frankfurter Hut- u. Schirm-Bazar,**  
29. Neisgasse 29.

**Alleinverkauf**  
der  
**acht ägyptischen Mako-Leibwäsche**  
für Damen und Herren.  
Diese aus bester ägyptischer Baumwolle  
hergestellten  
**Tricot-Unterzeuge**  
verbinden mit einem seidenartigen Aussehen  
eine ungewöhnliche Haltbarkeit und sind  
durch elegante Ausführung  
**das Beste**  
auf dem Gebiete  
**der Baumwollbekleidung**  
zu nennen. 20392  
**Franz Schirg,**  
Webergasse 1. Webergasse 1.

**Wiener Schnulager,**  
Kirchgasse 45, gegenüber der Post.  
Großer Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung.  
Günstige Gelegenheiten für Jedermann reelle, kostgünstige, und  
einfache Schnulagen unterm Fabrikpreis einzukaufen. 18851  
**A. Schreiner.**

**Alle Drucksachen**  
für  
**Concerte und Theater-Aufführungen**  
Liefert die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**  
Kontor: Langgasse 27.  
Eintritts-Karten  
Theater-Zettel  
Lieder-Texte  
Programme  
Plakate etc.  
Geschmackvolle Ausstattung. — Elegante Papiere und Kartons.

**Paloma,**  
vorzügliche 7-Pf.-Cigarette aus einer alten renommirten  
Bremer Fabrik, empfiehlt  
**E. Vigelius,**  
Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus (Rathsfelder).

**Photographische**  
**Vergrößerungen**  
und Reproduktionen von Photographien jeder  
Art werden nach ganz neuer bester Methode als  
Spezialität hergestellt in dem photogr. Etallement von  
**Karl Schipper,**  
Herzog. Medlenb. Hof-Photograph,  
31. Rheinstraße 31. 20330

**Die Anstalt für Kohlenfärbäder,**  
verb. mit Dampfbädern,  
ist von Wilhelmstraße 8 nach  
**Dranienstraße 42, Part.,**  
verlegt worden.  
Indicationen: Chron. Rheumatismus, Neural-  
gien, frische Herzaffectionen, Gicht, Tabes  
dorsalis, Lähmungen, Schwächezustände, Men-  
struations-Störungen, Fluor albus etc. 20335

**Wegen Bau-Veränderung**  
Ausverkauf von emailirten Koch-Geschirren und  
Haushaltungs-Artikeln.  
Garantirt beste Waare, billige Ausnahmepreise.  
Jedes Stück, welches beim Gebrauch schadhast  
werden sollte, wird gratis ersetzt. 19771  
**Wilhelm Dorn,**  
Sprugler und Installateur,  
Schwalbacherstraße 3.

**Dental-Office**  
von  
**A. Förster,**  
Langgasse 44, 1. Etage.  
Sprechstunden für Zahnleider: 9-1 und 2-5 Uhr  
(auch Sonntags).  
Vollständige schmerzlose Zahnoperationen u. Anwendung  
von Bromäthyl oder Chloroform unter Aufsicht eines Arztes.

**Sämmtliche**  
Zergolberarbeiten, Neuvorgelben von Spiegel- und Gemälde-  
rahmen, Neuverfertigung nach den neuesten Moden. Einrahmen  
von Bildern und Ornamenten solid und billig bei  
18719  
**Georg Franke, Bergelder,**  
Langgasse 48, am Brangeloh.

**Priv.-Speisehaus.**  
Angekannt vorzügliche Küche, mäßige Preise.  
**Mittagstisch** à Port. 1 Mk., Abonnement  
90 Pf. Abonnement für Mittag-  
und Abendessen pro Tag 1.50 Mk. Nach der Karte zu jeder  
Tagzeit. Schöne Specialitäten. 18648

**Hilfe**  
in langwierigen Krankheiten, besonders auch,  
**wo nirgend Hilfe**  
gefunden wurde. Versuchen Sie, sehr milde, Bestrahlung  
vorm. 10-12, Nachmittags 3-5 Uhr Geisbergstraße 20.  
**Woitke.**

**Zwei jungen Mädchen**  
aus guter Familie bietet sich Gelegenheit, an einem Privat-Kursus  
in Rechnen und Buchführung (auch Buchh. auch in anderen Lehr-  
fächern) Theil zu nehmen. Off. Offerten bitten man unter  
**V. L. 240** an den Tagbl.-Verlag zu richten.  
Eine junge Dame wünscht sich in Botanik weiter auszubilden,  
am liebsten mit einigen Altersgenossinnen. Offizielle Offerten unter  
**T. L. 238** an den Tagbl.-Verlag.